

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Ins Ausland:
Unter Kreuzband 15 M vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 S, vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 S, vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M, vierteljährlich 3 M (ohne Befehlsgeld).

Anzeigenpreise:
Die Anzeigenzeile in Wiesbaden 20 S,
Deutschland 10 S, Ausland 15 S.
Die Reflektorenzeile 1.00 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 128; Verlag: Nr. 119.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

333 Morgen-Ausgabe.

Freitag, 3. Juli 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Der serbische Major Milan Pribicevic soll der Urheber des Attentats in Serajewo sein.

Wie verlautet, ist die Lage des Fürsten von Albanien eine solche, daß ein Regierungswechsel in den nächsten Tagen eintreten kann.

Die Italiener hatten in Tripolis bei Sigi el Abbar neue Kämpfe zu bestehen.

Die Kriegsgefahr im Marokkosommer.

Eine geschichtliche Erinnerung im englischen Parlament.

Die jüngste Debatte im englischen Unterhause über die auswärtigen Beziehungen des Landes hat wiederum eine Fülle interessanter Stoffe. Auch das Verhältnis zu Deutschland wurde mehrfach gestreift. Bemerkenswert ist es, daß die Äußerungen Sir Edward Grens über die kleinasiatischen Interessen Englands immer mehr den Schleier zu lüften beginnen, der noch über den Verhandlungen der letzten Monate ruht, während von deutscher Seite das Geheimnis immer noch ängstlich gehütet wird. Der britische Minister wies zwar darauf hin, daß die geschlossenen Abkommen erst dann der Öffentlichkeit übergeben werden könnten, wenn dem komplizierten Vertragsgebäude der Schlüssel in Gestalt des deutsch-türkischen Abkommens eingelegt sein würde. Wenn aber vorher bereits dem englischen Parlament so weitgehende Andeutungen gemacht werden können, dann vermögen wir es nicht einzusehen, warum das deutsche Publikum in so völliger Unwissenheit gelassen wird. Mehr noch würde es uns allerdings interessieren, der Frage Antwort zu erhalten, warum denn diese Schlussverhandlungen zwischen Deutschland und der Türkei immer noch nicht stattfinden. Vor langen Wochen bereits kündigte man die Abreise der türkischen Unterhändler nach Berlin an, aber von Verhandlungen und Abschlüssen verlautet noch nichts. Da muß natürlich der Verdacht entstehen, daß die Türkei zögert, weil seitens anderer Mächte gegen die bereits getroffenen Abmachungen nachträgliche Einwendungen erhoben werden. Wird Deutschland sich dies gefallen lassen? Es wäre dringend erwünscht, daß diese Ungewißheit endlich beseitigt würde.

Was uns an den jüngsten Ausführungen Sir Grens besonders bemerkenswert erscheint, das sind die Erinnerungen an den Marokkosommer und Herbst von 1911. Das Verlangen nach einer schärferen Kontrolle und Beeinflussung der auswärtigen Politik tritt im englischen Parlament häufiger zutage. Es knüpft naturgemäß vorwiegend an solche Ereignisse an, die England in Verwicklungen zu bringen drohen. In diesem Sinne kam ein Abgeordneter wiederum auf die angebliche Kriegsgefahr des Marokkosommers zurück.

Sir Gren leistete seine Antwort in ein humoristisches Gewand. Höchst überraschend sei die Neuigkeit, daß man 1911 nur vierundzwanzig Stunden vor dem Ausbruch eines Krieges gestanden hätte. Er erinnerte sich nicht schlafloser Nächte in jener Zeit. Schwierigkeiten hätten bestanden, Besorgnisse hätten geherrscht, aber nicht vor dem, was morgen geschehen, sondern welchen diplomatischen Ausweg man aus der ganzen Situation finden würde.

Wir teilen die Ansicht Grens, sowohl was die damalige Lage Frankreich wie England gegenüber angeht, und wir freuen uns, die damaligen, nicht ohne bestimmte Absicht aufgebrauchten Taktarennachrichten auch von offizieller englischer Seite widerlegt zu sehen. Sir Gren ist kein Mann hinterhältigen Versprechenspiels; warum sollte er heute, nach drei Jahren, es nicht zugeben, wenn damals Kriegsabsicht oder Kriegsgefahr bestanden hätte? Aber es entbehrt nicht des Interesses, im Lichte dieser Äußerungen einen Rückblick auf die damaligen Vorgänge zu werfen, über die uns besonders Informationen zur Verfügung stehen.

Herr von Ribbentrop versuchte mit Erfolg durch die Entsendung des „Panther“ nach Agadir die zwischen Deutschland und Frankreich verjüngte Marokkofrage erneut in Fluss zu bringen, um die „penetration pacifique“ ohne Rücksicht auf Deutschland nicht zum tatsächlichen Ziele gelangen zu lassen. Der Gedanke war richtig, und das gewählte Mittel nicht zu tadeln. Ein politischer Fehler aber war es unzweifelhaft, gerade eine maritime Aktion zu unternehmen, ohne England zuvor zu verständigen. Denn es steht heute fest, daß nicht nur die britische Regierung, sondern auch der deutsche Botschafter in London erst durch

die Zeitungen von dem „Panthersprung“ Kenntnis erhielten. Ob dies Versehen auf einen mangelnden Kontakt mit der Person des damaligen Botschafters oder worauf immer zurückgeführt werden muß, bleibe dahingestellt. England wurde dadurch von vornherein in eine, den deutschen Interessen direkt feindliche Position hineingedrängt. War das notwendig und nützlich? Frankreichs Marokkopolitik war und ist auch heute noch in England nicht sonderlich beliebt. Sie beeinträchtigt die britische Bewegung an den Säulen des Herkules, sie schafft eine lange und wichtige Planke zwischen Frankreich und der Bege nach Südafrika und Südamerika. Daher war es nicht ausgeschlossen, daß eine geschickte deutsche Diplomatie wohl in der Lage gewesen wäre, den Engländern klar zu machen, daß die deutsche Allianz, mochte ihr Ziel sein welches es wollte, den englischen Interessen sicherlich nicht widerstrebe. Selbst wenn, was tatsächlich niemals der Fall war, Deutschland daran gedacht hätte, im fernen Südsüßgebiet festen Fuß zu fassen.

Herrn von Ribbentrops fernere Behandlung der Marokkopolitik entsprach dann nicht an Kraft und Energie der großen Geste, mit der sie eröffnet worden war. Hier liegt der Vergleich mit Tanger und Agadir nahe. Man hat diese auffallende Erscheinung verschiedentlich zu erklären versucht. Einige meinen, der Staatssekretär habe zu weitergehenden militärischen Demonstrationen nicht die Genehmigung erhalten, die notwendig waren, um den deutschen Willen durchzusetzen. Andere suchen die Erklärung in der pflichtigen Disposition des Staatssekretärs, dessen Gesundheit bereits erschüttert war, dessen Willenskraft daher vor der heiklen Aufgabe erlahmte.

Sir E. Grens heutige Bemerkungen bekräftigen jedenfalls unseren damaligen Eindruck, daß von dem Zeitpunkt ab, wo ein kriegerischer Ausgang des Handels zwischen Deutschland und Frankreich unwahrscheinlich wurde, auch die mehr oder minder lauten und nicht immer besonders taktvollen Befundungen britischer Minister keinen anderen Zweck verfolgten, als den Abbruch des diplomatischen Gesichts zu maskieren. Zu der Zeit also, auf die der englische Abgeordnete anspielte, als erneute Alarmnachrichten über britische Kriegsvorbereitungen in Deutschland verbreitet wurden, war die drohende Spannung bereits vorüber.

Eingeweihte Kreise haben damals keinen Augenblick an den Ausbruch eines Krieges wegen Marokko geglaubt, auch nicht mit Frankreich. Aus dem einfachen Grunde, weil Russland fest entschlossen war, den Bundesgenossen ebenso im Stiche zu lassen, wie es von ihm während der vorausgegangenen bosnischen Krise seinem Schicksal überlassen worden war. Dazu kam der stichhaltige Grund, daß Russland noch nicht schlagen konnte, während 1908/09 Frankreich hätte schlagen können, wenn es gewollt hätte, denn die 1905 infolge der Delcasséschen Politik Hals über Kopf vorgenommene Reorganisation der Verteidigung war längst durchgeführt.

Sir Edward Gren hat seine heutigen Ausführungen offenkundig nicht ohne eine tiefere Absicht gemacht. Wenn er das Märchen erzählt, daß England damals Deutschland habe angreifen wollen, so bezweckt er damit offenbar, das Vertrauen Deutschlands in die inzwischen eingetretene Verbesserung der Beziehungen, die gerade jetzt durch den so herzlich verlaufenen Flottenbesuch ihren Ausdruck fand, zu stärken.

Die Dardanellenfrage.

Wenn man auch im allgemeinen in den letzten Monaten die Dinge auf dem Balkan nicht aus den Augen verloren hat, so beschäftigte man sich doch herzlich wenig mit den Verhältnissen in der Türkei, zumal jetzt der Konflikt mit Griechenland glücklicherweise vorüber und ein oberflächlicher kriegerischer Zusammenstoß vermieden worden ist. So ganz tragisch hatte wohl niemand im übrigen die Situation genommen; man sagte sich von vornherein, daß es doch zu einer Einigung kommen würde. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß aber kurz oder lang sich wieder ein Umschwung vollziehen wird, infolge Aufstellung einer Frage, die während der vergangenen Jahrzehnte mehrmals im Vordergrund gestanden hat. Aus der Versenkung, wo sie lange ruhte, taucht die Dardanellenfrage hervor, nachdem sie während der Wirren bereits einmal zu spüren schien. Man weiß, daß Russland lieber heute als morgen eine Aenderung der Bestimmungen haben möchte, wonach es ihm verwehrt ist, mit Kriegsschiffen durch die Dardanellen zu fahren. Das bedeutet natürlich eine Lahmlegung der russischen Schwarzen Meer-Flotte, und der Wunsch, diese frei bewegen zu können, ist nur zu begreiflich. Anderen Staaten hinwiederum kann es nur lieb sein, wenn die russischen Seestreitkräfte in dem Binnenmeer festgehalten sind und der Vertragszustand unverändert bleibt. In Petersburg scheint man jetzt aber alles daran setzen zu wollen, dem jetzigen Zustand ein Ende zu machen, wo man jetzt daran geht, die Flotte beträchtlich zu vergrößern, um damit Russland eine große Stellung zur See zu verleihen.

Wie weit die Dinge geblieben sind und ob tatsächlich in

Konstantinopel schon Verhandlungen stattgefunden haben, entzieht sich der öffentlichen Kenntnis; man spricht nur davon, daß seitens der Vertreter mehrerer Mächte bei der sofortigen Vorstellungen in dieser Angelegenheit erhoben worden wären, darunter auch vom englischen Botschafter. Großbritannien ist zwar durch eine enge Entente mit Russland verbunden, das hindert aber nicht, daß man seine eigenen Wege geht, wenn das von Nutzen sein kann. Jedenfalls ist die Dardanellendurchfahrt für England von der größten Wichtigkeit, denn es kann ja auch wieder einmal eine Zeit geben, in der der Gegensatz zu Russland erneut in Erscheinung tritt und die Entente ins Krausen geht.

Bemerkenswert ist es jedenfalls, daß man sich im Unterhause über diese Angelegenheit unterhalten hat und Sir Edward Gren dabei eine recht vorichtige und diplomatische Antwort gegeben hat. Ein Abgeordneter hatte danach gefragt, ob der Vertrag von 1855 und mit ihm das Dardanellenabkommen noch in Kraft wäre und ob kürzlich Verhandlungen stattgefunden hätten, die Russland zu dem Rechte verhelfen sollten, Kriegsschiffe zwischen dem Schwarzen und dem Mitteländischen Meere verkehren zu lassen. Staatssekretär Gren erklärte in seiner Antwort, der Vertrag sei noch in Geltung; die Frage der Bedingungen, unter denen die Dardanellendurchfahrt für Kriegsschiffe geöffnet werden könnte, sei mehrfach mit der britischen Regierung erörtert worden, jedoch mit der russischen Regierung während der letzten fünf Jahre nicht mehr. Natürlich müßten bei einer eventuellen Regelung außer der Türkei auch alle anderen an den Verträgen beteiligten Mächte befragt werden, ehe ein neues Abkommen getroffen werden könnte. Diese gewundene Antwort deutet darauf hin, daß man englischerseits nicht so leicht seine Zustimmung geben wird, da man hierdurch unter Umständen am meisten getroffen wird.

Die russische Wehrsteuer-Note.

Ende der letzten Woche ist die russische Note dem auswärtigen Amt in Berlin überreicht worden, die mit neuen Erwiderungen sich gegen den ablehnenden Bescheid der deutschen Regierung wendet, daß die in Deutschland sich aufhaltenden Russen aus bestimmten Einnahmen zur Wehrsteuer herangezogen werden. Die russische Regierung stützt sich auf einen Passus des Handelsvertrags, in dem vereinbart worden ist, daß Angehörige der vertragschließenden Mächte nicht zu besonderen Kriegssteuern herangezogen werden sollen. Da der Daager Schiedsgerichtsvertrag die Behandlung strittiger Fragen der Handelsverträge vorsieht, kann Russland seine Ansicht vor diesem internationalen Forum zu vertreten suchen. Jedoch ist die Auffassung der Wehrsteuer als einer besonderen Kriegsteuer als willkürlich und unberechtigt anzusehen. Die Wehrsteuer, wenn sie auch steuerrechtlich aus dem traditionellen Rahmen herausfällt, ist eine Steuer für laufende Verwaltungszwecke. Würde also Deutschland auf das Ansuchen Russlands eingehen, hätten die Defensierten im Haag über die Charakterisierung einer deutschen Verwaltungssteuer zu entscheiden.

Wenn auch jetzt verschiedene Ämter ihr Votum über die neue russische Note wieder abzugeben haben und die Note ihren Weg durch das Schatzamt, Reichsamt des Innern usw. nimmt, so wird es wohl bei der ursprünglichen Stellung der Regierung bleiben.

Serajewoer Nachflänge.

Ergebnisse der Untersuchung.

Von informierter Seite in Serajewo verlautet, daß die Untersuchung nicht vorwärts kommt, da Princip und Gabrinovic bisher nicht einen in Bosnien lebenden, also polizeilich fahrbaren Komplizen namhaft gemacht haben, sondern nur über Belgischer Beziehungen einige nicht allzu wichtige Mittelungen machten. Aus der moslemischen Genossenschaftsdruckerei, wo Gabrinovic durch 5 Tage ausfindigsweltig beschäftigt war, wurden sechs Seker verhaftet, doch zwei bald wieder freigelassen.

Die Beisehung in Aristien.

Die Beisehung des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenburg erfolgt in Aristien am Samstag vormittag 10 Uhr 30 Min. Außer den Kindern des Thronfolgerpaars sollen, wie verlautet, Erzherzog Karl Franz Josef, die Erzherzogin Rita, die Erzherzoginnen Maria Annunziata und Maria Theresia, Erzherzog Rax und die Angehörigen der Herzogin von Hohenberg anwesend sein.

Die abgesetzte Kaiserin.

Kaiser Wilhelm wurde, wie aus Berlin verlautet, durch einen sogenannten Hexenschuß zur Aufgabe seiner Wiener Reise gezwungen.

Aus Wien meldet man hierzu: Es ist hier sehr aufgefallen, daß Kaiser Wilhelm seine Teilnahme an der Vererdigung abgesagt hat. Die Nachricht ist hier durch das offizielle Korrespondenzbureau ausgedrückt worden, an den amtlichen Stellen hat man noch keine Kenntnis davon, zweifelt aber nicht an ihrer Richtigkeit.

Eine Proklamation des Kaisers Franz Josef.

Wie in unterrichteten Kreisen Wiens verlautet, wird der Kaiser nach den Beisehungsfestlichkeiten eine Proklamation an die Völker seines Reiches erlassen. In der Proklamation wird der Kaiser der großen Verdienste und der aufopfernden Pflichterfüllung des durch Mordhand dahingerafften Thronfolgers gedenken. In der Proklamation wird der Kaiser in einem besonderen Abschnitt die neue Stellung des Erzherzogs Karl Franz Josef als den nächsten Thronmagnaten würdigen.

Die Lage in Albanien

Scheint nach neuen Meldungen immer trostloser zu werden. Prenk Bibdoda, auf dessen Hilfe man in Durazzo große Hoffnungen setzte, hat die Flinte ins Korn geworfen. Dadurch wird den Aufständischen der Angriff auf Durazzo bedeutend erleichtert. Auch Salona ist ernstlich bedroht und im Epirus herrscht wieder offener Aufruhr.

Die letzten Meldungen besagen:

Abdankung des Fürsten?

Aus Wien wird gemeldet: In informierten Kreisen wird die Situation des Fürsten von Albanien, namentlich angesichts der letzten Meldungen über Prenk Bibdoda, von dessen Doppelspiel man jetzt auch hier überzeugt ist, sehr ungünstig beurteilt. Es verlautet, daß der Fürst Abdankungsgedanken hege, und daß die Mitglieder der früheren provisorischen Regierung die Leitung der Staatsgeschäfte dann wieder übernehmen würden, womit die plötzliche Abreise Ismael Kemal mit großem Gefolge nach Durazzo zusammenhängt.

Salona verzweifelte Lage.

Aus Mailand meldet der Draht: Salona bereitet sich zur anzuherkenden Verteidigung vor. Laufgräben werden gezogen. Zwölf Kanonen und 18 Maschinengewehre sind aufgestellt worden. Alle Männer von 15 bis 60 Jahren müssen an den Laufgräben arbeiten. Die italienische Regierung verfolgt die epirische Bewegung aufmerksam und ist voll Mißtrauen gegen Griechenland, das man nicht in Salona sehen will.

Oberst Thomsons letzte Reise.

Aus Durazzo wird gemeldet: Gestern früh 8 Uhr wurden die sterblichen Überreste des Obersten Thomson, der in den Kämpfen vor Durazzo gefallen ist, durch albanische Gendarmen nach dem Hafen gebracht. Die holländischen Offiziere, Vertreter der Kontrollkommission und die Minister gaben dem Juge das Geleit. Beim Konak schloß sich auch der Fürst dem Zuge an. Hauptmann Thomson, der Bruder des Gefallenen, sprach seinen Dank für diese Ehrenbezeugungen aus.

Der mexikanische Wirrwarr.

Aus Juarez (Chihuahua) meldet man der „Frankf. Ztg.“: Der Bruch zwischen den Rebellenführern ist im Wachsen. Carranza hat jetzt Obregon und Gonzales zu Divisionsgeneralen ernannt, während Villa dem Nance nach immer noch Brigadier ist.

Carranza hat nunmehr Monterrey zu seiner Hauptstadt gemacht, offenbar weil es nicht weit von der amerikanischen Grenze liegt und als Knotenpunkt die Bahnlinie sowohl nach der Grenze wie nach Tampico beherrscht. Er will sich zweifellos die Möglichkeit der Flucht offen halten. Villa beherrscht jetzt nur die westliche Nord-Südlinie, die hier in Juarez die Grenze erreicht. Villa wird nächsten in Juarez erwartet. Wie verlautet, hofft er, die Vereinigten Staaten zur Aufhebung der Munitionssperre bewegen zu können. Es fehlt seinen Truppen dauernd an Munition. Allerdings sind auch trotz der Sperre vorgestern mehrere Waggons mit Munition bei El Paso über die Grenze und von hier weiter nach Süden gegangen; sie waren offenbar geschmuggelt.

Kurze politische Nachrichten.

Anlauf der Aushebungs-Kommission.

Die Aushebungs-Kommission hat das im Kreise Don-growitz gelegene, 3004 Morgen große Rittergut Kopanin mit dem Vorwerk Strenschinkel aus deutscher Hand erworben. Die Kommission besah in diesem Kreise bereits 24563 Hektar oder 23,00 Prozent der Gesamtfläche des Kreises.

Die französische Regierung gegen die katholischen Orden.

Offenbar um die Radikalen günstig zu stimmen, die über den überhöhten Militarismus verärgert sind, und das antikerikale Regierungsprogramm zu verwirklichen, wurde in einem unter Vorherrschaft Poincarés gehaltenen französischen Ministerrat beschlossen, durch einen Erlass die Kongregationen oder Kongregationen gehörenden Einrichtungen abzuschaffen, die keinem öffentlichen Interesse dienen. Ferner sollen die letzten 127 Kongregationen gehörenden Unterrichtsanstalten, die noch nicht geschlossen waren, unter Anwendung des Gesetzes von 1904 aufgehoben werden.

Die Kämpfe in Tripolis.

Aus Benghasi meldet man: Die Kolonne des General Cantore ließ bei Suzi el Abbar auf die Streitkräfte El Bennus in der Stärke von 14000 Mann, dessen

Armee unter beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen wurde. Auf italienischer Seite wurden vier Asaris getötet und zwei Italiener und zwölf Asaris verlegt. Die Italiener zerstörten das Lager El Senuffis und Sueni Elchiba und besetzten drei Ortschaften. In der Richtung von Antelat wurden zahlreiche beduinische Reiterschwärme entdeckt. Das Lager Sidi Ahmed Scherrifs und einer Abteilung des roten Halbmondes wurden zerstört. Das Zelt El Senuffis und drei andere türkenische Zelte wurden zur Kolonne gebracht. Die Italiener erbeuteten 1500 Stück Vieh. Hierbei wurden ein Offizier getötet und drei Asaris verlegt. Die Kolonne zog in Suat el Abbar ein.

Hof und Gesellschaft.

Sommerurlaube der Minister und Staatssekretäre.

Die Sommerurlaube der preussischen Minister und der Staatssekretäre der Reichsämter verzögern sich in diesem Jahre durch die lange Ausdehnung der Parlamentssessionen und die dadurch bedingte erhöhte Geschäftslast. Der Reichskanzler und preussische Ministerpräsident v. Hertmann-Hollweg wird einige Wochen auf seinem Gute Hohenfinow verbringen und dort die Amtsgeschäfte weiterführen. Der Staatssekretär des Innern und Staatsminister Delbriick wird während seines viermonatigen Urlaubs zum großen Teile im Forst Aufenthalt nehmen. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Jagow, hat, anlässlich seiner Vermählung, einen dreimonatigen Urlaub angetreten und kehrt bereits in nächster Zeit zurück. Der Staatssekretär des Reichshofamtes, Kühn, ist von seinem kurzen Aurlaufentzug in Marienbad zurückgekehrt; über einen weiteren Erholungsurlaub ist noch nichts bestimmt. Der Staatssekretär des Reichspostamtes, Kräfte, will im August eine nur kurze Erholungsreise antreten. Der Staatssekretär des Reichsjustizamtes, Dr. Visco, hat mit Rücksicht auf die Geschäftsverhältnisse noch keine Bestimmungen über seinen Sommerurlaub getroffen. Der Großadmiral Staatssekretär des Reichsmarineamtes Staatsminister v. Tirpitz hat seinen achtwöchigen Urlaub bereits angetreten und sich nach der Schweiz begeben; später geht er auf seine Besitzung in St. Blasien im Schwarzwald. Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Dr. Solz, ist soeben von seinem Sommerurlaub zurückgekehrt; über einen etwaigen kurzen Urlaub im Herbst sind noch keine Bestimmungen getroffen worden. Kultusminister v. Trost zu Solz gedenkt sich während des Sommerurlaubs nach seiner Wohnung in Pöthen zu begeben. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Breitenbach, hat seinen Sommerurlaub bereits angetreten und weilt in der Schweiz. Der Handelsminister Sadow tritt seinen Urlaub im August an. Der Minister des Innern v. Voelckel, der Justizminister Bessler, der Landwirtschaftsminister Dr. v. Schuler-Greif, und der Finanzminister Fenge werden noch durch die Kommissionsberatung im Abgeordnetenhaus zurückgehalten; der Beginn der Sommerurlaube dieser Minister steht deshalb noch nicht fest; das letztere gilt auch hinsichtlich des Urlaubs des Kriegsministers v. Falkenhayn.

Heer und Flotte.

Freie Soldaten-Urlaubscirren. Kürzlich wurde in einem Zeitungsartikel der Wunsch ausgesprochen, die Heeresverwaltung möge den aus dem Reichslande stammenden und entfernt von ihrer Heimat dienenden Soldaten eine finanzielle Veranstaltung für die Urlaubsreisen zuteil werden lassen. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß nach einer seit dem 1. April gültigen Bestimmung sämtlichen Unteroffizieren und Gemeinen im Falle der Urlaubserteilung in die Heimat oder nach dem Wohnsitz der Eltern und nächsten Angehörigen in jedem Dienstjahre eine freie Hin- und Rückfahrt auf den Eisenbahnen innerhalb Deutschlands zum Militärlahrspreis bewilligt werden darf. Die Geldmittel dazu sind durch den Reichshaushaltsetat bereitgestellt worden. Die Kosten werden — einschließlich derer für die Rückreise — nach einer bereits einige Monate geltenden Bestimmung grundsätzlich vor Eintritt der Reise gezahlt.

Aus den Kolonien.

Der Handel Deutsch-Südwestafrikas im Jahre 1913.

Der Gesamt-handel Deutsch-Südwestafrikas hat im Jahre 1913 gegen das Vorjahr eine Zunahme von 42 193 397 Mark erfahren. Er betrug knapp 114 Millionen Mark gegen 71½ Millionen Mark im Jahre 1912. Die Einfuhr weist eine Zunahme von fast 11 Millionen auf und betrug 1913 43,4 Millionen Mark. Die Ausfuhr stieg um 31 Millionen Mark, und zwar von 30 Millionen auf 70 Millionen Mark.

Dieses erfreuliche Ergebnis ist vor allem den reichen

Diamantenfunden, besonders im Bomanagebiet, zuzuschreiben.

Pressechau.

Die rückständige Eisenbahn. In der „Neuen Rundschau“ veröffentlicht Annette Kolb Reisebetrachtungen unter dem vorstehenden Titel, denen wir die folgende Stelle entnehmen:

Wir fahren heute lieber auf dem längsten Seeweg nach England, über vierundzwanzig Stunden lang die ganze englische Küste entlang zu Schiff, um der möglichen Drangsal einer zehnstündigen Bahnfahrt zu entgehen, und wer all die Eventualitäten des Winter- und des Sommerfahrplans auf der Strecke München-Dienste oder Bismarck erprobt, der zieht es vor, sich allen Meeresstürmen und dem dicksten Nebel auszuweichen und einen ganzen Tag und eine Nacht länger unterwegs zu sein. Daß die Schiffsahrtsgesellschaften bei der täglich wachsenden Konkurrenz so empfindlich und ihre Bureaus in allen Städten aufhängen, und daß der Zulauf sich immerzu steigert, geschieht nicht nur, weil die Schiffe so prächtig geworden sind, sondern weil das Eisenbahnfahren mit jedem Jahre unersetzlicher und mühsamer wird und hier hat das Fortschritt eine immer größere Nachlässigkeit mite. Nur die Preise sind gesunken ... Sinnen und Trachten unserer Generaldirektionen gehen dahin, möglichst große, umständliche, prächtige und unnötige Bahnhöfe (die Bahnhöfe sind ihnen egal) zu errichten. Unnützig: Diese Behauptung ist nicht so unverständlich, wie die Herren Bahndirektoren und Oberbauverwalter es möchten. Wenn sie notwendig sind, warum stehen sie nirgends in England? Warum stehen sie nicht in Paris? Warum bleiben sie in London auf ihre einfache Form erhalten? Warum sind sie dort nur weite Hallen, die nur von einem ewigen Kommen und Gehen atmen — nur praktisch —, nur zweckmäßig und trotzdem gerade deshalb von einer harten, beschwingenen Atmosphäre, von klassischer Einfachheit und deshalb schön? Wir haben genug Dinge vor den Engländern voraus! Warum nicht die hinzulernen, durch die sie uns übertrumpfen?

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 3. Juli.

Eine Stadtverordnetenversammlung findet heute nachmittag 4 Uhr im Bürgeraal des Rathauses mit folgender Tagesordnung statt: 1. Entwurf einer Gewerbe- (Zirkal)-Steuerordnung für die Stadtgemeinde Wiesbaden. Ver. Fin.-A. 2. Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft der Stadt der Nassauischen Landesbank gegenüber für zwei Hypotheken bis zum Gesamtbetrag von 250 000 M. Ver. Fin.-A. 3. Verkauf von Grundstücken. Ver. Fin.-A. 4. Bewilligung von 90 000 M. für den Umbau der Park- und Parkanlagen. Ver. Bau-A. 5. Baudisponensum des Gärtners Andreas Ebnitz. Errichtung eines Gärtnerswohnhauses im Distrikt Sanktborn. Ver. Bau-A. 6. Neuwahl einer Armen- und Waisenpflegerin für den 11. Armenbezirk. 7. Bewilligung von 11 000 M. für Wiederherstellung des gerüsteten Strahndammes der Ueberführung bei der Kupfermühle. 8. Desgl. von 10 000 M. für den Umbau der Webergasse zwischen Pangasse und Goullstraße. 9. Austausch von Gelände an der Schwibstraße ohne Geldausgabe.

Eine neue direkte Bahnverbindung Wiesbaden-Cöln und Cöln-Wiesbaden wird für die Zeit vom 1. bis 10. Juli, 1. bis 10. August und 1. bis 10. September geschaffen. Während dieser Zeit wird der von Wiesbaden 1937 Uhr morgens abgehende, jetzt nur bis Ridesheim verkehrende Zug 263 bis Cöln durchgeführt werden. Ebenso wird der 10.18 Uhr abends von Ridesheim hier eintreffende Zug 262 während dieser Zeit von Cöln ab verkehren.

Interessen auf der Straße. Wiederholt kann man jetzt in den Straßen der Stadt beobachten, daß Dienstmädchen auf Bäumen oder an Häusern usw. sich festhängen. Es gehört dann eine besondere Kunstfertigkeit dazu, diese Schwärme einzufangen. So ließ sich gestern Nachmittag gegen 2½ Uhr ein Schwarm auf einem Baum auf dem Boesepark nieder. Zwei Männer machten sich sofort an die Arbeit, den Schwarm, besonders aber die Königin, einzufangen, was ihnen nach längerem Bemühen auch gelang. Sie begossen den Baum von oben herab mit ungeheuren Wassermengen und sammelten die abfallenden Bienen in untergehaltene Kästen. Eine große Menschenmenge sah interessiert dieser Arbeit zu. — Vorgestern Nachmittag hatte sich ein Bienen-schwarm an der Giebelwand eines Hauses am Michaelsberg festgesetzt.

Einen Zweikampf auf offener Straße führten gestern Vormittag gegen 10½ Uhr zwei Herren in der Paulbrunn-

Der Chaffeurkorporal.

Ein Bauernroman aus den Hochvogesen von Ulrich Föhrer. (13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, ja, meine liebe Colette“, fuhr er dann in tragi-schem Tone fort, „diese Pistole ist jetzt im Grunde der einzige Tröster, denn arm können und wollen wir beide nicht sein, wir haben zu lange am Gastmahl des Lebens ge-fessen, um uns nun die Brotkrumen zu suchen, die uns das Mitleid anderer spenden wird.“

Der Maitre triff einen Augenblick inne.

„Die Pistole trifft sicher“, sagte er dann, indem er sie gegen die Tochter erhob. „Wenn ich dir eine Kugel aus ihr ins Herz —“

Colette riß dem Vater entsetzt den Revolver aus der Hand.

„Nein, nein, um Gotteswillen, nein“, rief sie na-Atem ringend. „Sterben will ich nicht und auch du sollst es nicht. Ich habe eine so schreckliche Furcht vor dem Tode.“

„So willst du als Bettlerin weiterleben und für deinen armen, alten Vater als Wankelgängerin ein kärgliches Almosen hinnehmen?“

„Nein, das will ich ebenso wenig“, antwortete Colette und in ihrem Gesicht malte sich plötzlich harte Entschlossenheit. „Niemand grant es mehr vor der Armut als mir.“

„Aber so sprich doch, was du dann tun willst?“ fragte der Maitre nach einer längeren Pause mit lauerndem Blick.

„Ich will heiraten“, antwortete das Mädchen entschlos-sen. „Ich muß es wohl, wenn ich nicht arm oder tot sein will.“

Der Maitre schloß die Tochter in die Arme und küßte sie auf die Stirn.

„Dank, herzlicher Dank, mein Kind!“ rief er, „du reitest dir und deinem armen, alten Vater das Leben.“

Colette wandt sich aus seinen Armen los.

„Ja, ich will heiraten“, sagte sie nochmals. „Nur eines möchte ich dich noch fragen. Muß es denn dieser Berg-hofbauer sein, mit seiner glatten Stirn, seinem hageren Gesicht und seinem harten, kalten Blick, gibt es denn wirklich kei-nen anderen reichen Mann, der mich heiraten und dafür deine Schulden bezahlen würde?“

Der Maitre zuckte die Achseln: „Jeder andere ist völlig ausgeschlossen“, sprach er dann und in seinem Tone lag die größte Bestimmtheit.

„So muß es denn sein!“ rief Colette laut aufschluch-zend. „Wenn der Fritz nicht tot wäre, würde ich es aber nie getan haben.“

Das Mädchen warf sich, von tiefem Schmerz überwältigt, auf das nebenstehende Sofa.

Nach drei Wochen nach dieser aufregenden Szene im Maitrehaus hatte zur allgemeinen Ueberraschung von ganz Oberweiler der reiche Berg-hofbauer die schwer verschuldeten Maitredochter in aller Stille ohne Rang und Klang ge-heiratet und schon am Tage darauf war die neue Herrin im Berg-hof aufgezo-gen.

Der Chaffeurkorporal hatte in jener trüben Herbst-nacht, in welcher er in der Waldhütte genächtigt, nur we-nige Stunden geschlafen. Vom Froste geschüttelt, war er am anderen Morgen in aller Frühe in die Schenke zurück-gekehrt und hatte dort gefrühstückt. Nachdem er seine Klei-der sorgfältig gereinigt und sich rasiert und frisiert hatte, war er in seiner schmutzigen Chaffeuruniform hinunterge-stiegen zum Berg-hof.

Unterwegs war ihm eine alte Botenfrau begegnet, die alltägliche Briefe und Zeitungen nach den auf dem Berg-samme liegenden Bauernhöfen und Förstereien trug. Die arme Frau hatte ihn erkannt angesehen und sich vor Schrecken befreut. Fritz hatte gelacht und war, ein Viehdlein vor sich hinstemmend, ruhig tola-wärts geschritten.

Gegen neun Uhr morgens erreichte der Heimkehrende den Berg-hof. Auf dem Hofe selbst war niemand zu sehen. Nur der alte Karo empfing ihn mit lautem Freudengetöse und sprang schweißbedeckt an ihm in die Höhe. Fritz warf ihm er-gemüht durch den Hof schlendernd, einen Blick in den Stall: die beiden Braunen waren weg, auch der Char à banes in der Wagenremise fehlte. Sein Bruder war also ausgefahren.

Jetzt trat der Heimkehrende erwartungsvoll in die Stube. Die Schwägerin würde er ja sicher zu Hause an-treffen. Frau Marianne ging ihrer leidenden Gesundheit wegen nur selten ins Dorf.

Er fand aber zu seiner Ueberraschung keinen Menschen in der achtschneigen, großen aber niedrigen Wohnstube. Fritz legte ab und setzte sich an den Tisch. In dem neben-anliegenden Schlafzimmer hatte er ein leises Hüften zu hören geglaubt. Marianne war wohl eben daran, aufzu- stehen und würde nicht allzulange auf sich warten lassen.

Fritz sah sich so lange in der Wohnstube um. Im gro-

ßen ganzen war alles in ihr beim alten geblieben. Der Boden war frisch gesegert und mit feinem, weißen Sande bestreut. An der Decke mit ihren offenkundigen Balken waren die Bretter frisch braun ge-lackiert. Zwischen den beiden Türen, von denen die eine nach dem Schlafzimmer, die andere nach der Küche führte, hing noch die alte Wand-uhr mit dem langen Holzschäkel.

Ueber der Eingangstür der Stube befand sich auch noch die alte Holzmalerie, die ihm und dem Bruder von früherster Kindheit an so viele Freude gemacht hatte. In halber Mannesgröße sah er dort wieder den elässischen Bauern abgebildet, die längliche Klappe mit einer kolben Hahnens-feder geschmückt. Der Bauer trug einen langen Stod und um den Leib einen Gürtel, an dem ein dolchartiges Messer befestigt war, rechts hing der lederne Gelsack. In der Hand hielt er eine Peitsche. Ueber dem Bilde stand in römischen Ziffern die Zahl 1681, und in lateinischer Schrift: Rusticus ex agro Alsaticus. In Füßen des Bauern aber fand sich folgende Inschrift:

„Ich bin ein elässischer Bauer, Dem auch sein Nahrung wirt recht sauer. Der Stod ist nicht entraten kann, Nur ich doch viel dem Bürgermann.“

Fritz sah heute wieder mit neuer Freude zu dem schö-nen, alten Bilde empor, wie sich ein ähnliches in kaum einer zweiten Bauernstube des Elässes finden mochte.

Dann aber richtete sich sein Blick mit einiger Ueber-raschung nach dem großen, doppeltürigen Eichenstisch, der an der fensterlosen Langseite des Zimmers stand und den er, da er ihm den Rücken zugekehrt sah, buntemalten Blü-men in roten, blauen, gelben und weißen Tönen geschmückt. Gewinde von Tulpen, Vergißmeinnicht und Maiblumen schlangen sich in kunstlerisch eigenartiger Durchführung ineinander.

Fritz hatte diesen Schrank früher wiederholt im Maitre-haus gesehen. Er packte dort nicht in den Stil der Boule-möbel aus der Zeit Ludwigs XVI., und der Bruder, der Sinn für alte Möbel besaß, hatte das schöne, alte Stück dem Maitre wiederholt abkaufen wollen, um es in seine Wohn-stube zu stellen. In der es zweifellos jetzt ein wertvolles, in dem ganzen Rahmen der altertümlichen Stube sich wohl ausnehmendes Schmuckstück bildete! Offenbar war jetzt der Maitre doch in den Handel eingegangen. Seine ewigen Geldverlegenheiten mochten ihn dazu bewegen haben.

Fritz dachte noch über den Schrank und das Maitrehaus

Freitag, 3. Juli 1914

Wiesbadener Zeitung

straße aus. Sie bearbeiteten sich nach allen Regeln der Kunst. Als dann einer der Kämpfenden zum Stode griff und seinem Gegner eine blutige Verletzung beibrachte, zog dieser es doch vor, schleunigst das Weite zu suchen. An den Umstehenden aber bewährte sich wieder das alte Wort: „Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte!“

Bestschwefel. Das bekannte Hotel und Restaurant „Europäischer Hof“ ist mit dem 1. Juli in die Hände der Herren Speckner u. Dölicher übergegangen. Da beide Herren langjährige Gastleute sind, dürfte der Geschäftsbetrieb fernerhin in erhaltlicher Weise fortgeführt werden.

Volkstischhalle Hellmündler. 45. 1. Im Monat Juni ist die Volkstischhalle von 3480 Besuchern und 451 Besucherinnen besucht worden. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Besuch vollständig frei ist. Alle Besucher von überflüssig gewordenen Büchern werden gebeten, diese zum allgemeinen Nutzen der Volkstischhalle gefl. überweisen zu wollen.

Für Automobilisten. Neu gedeckt werden: der Vizinalweg von Wehrheim nach Altmann bei Kilometer 1,1 vom 3. bis voraussichtlich 9. Juli, der Vizinalweg zwischen Marstraße und Hertenhain bei Kilometer 0,1 vom 4. bis voraussichtlich 7. Juli.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Die „Saarburger-Ripper-Landeszeitung“ schreibt über ein Wiesbadener Konzert der Konzertvereinigung von Mitgliedern des Königl. Hof- und Domchors unter anderem folgendes: „Das Konzert der acht königl. Domfänger aus Berlin war von ganz außerordentlichem Erfolge begleitet und war dadurch bedeutsam, weil in dem sehr gewählten Programm eine vierhundertjährige Entwicklung der Organkunst zur Darstellung gelangte. Es gehört schon eine recht selbstbewusste Gestaltung, wenn ein Doppelsolist mit Tonwirkungen konkurrieren will, die sonst nur von einem großen Chöre erzielt werden, wie es beim „Totenwolt“ von Hegar und „Reitermann“ von Othegraven der Fall war; aber die Feinheit der Ausführung, der sonore Klang der Bässe, der reich nuancierte, edle Ton der Tenöre entschädigt für die fehlende Quantität der Stimmen usw. usw.“ Das Wiesbadener Konzert findet unter der Mitwirkung des Organisten Peterlen am 6. Juli 7 Uhr in der Marktkirche statt.

Der Lehrerinnen-Verein für Nassau hält am Sonntag, den 4. Juli, 5 Uhr, seine Monatsversammlung auf der Alten Volkshöhe ab. Zur Besprechung stehen Vereinsangelegenheiten.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Amts-niederlegung eines Stadtrats. Kommerzienrat Fabrikdirektor Paul Seifert hat sein Amt als Stadtrat niedergelegt, weil er seinen Wohnsitz demnächst nach Wiesbaden zu verlegen gedenkt.

Die Gieber Aerb wird in diesem Jahre am 19. und 20. Juli auf dem früheren Festplatz an der Bleichwiese abgehalten.

Der Rattenstich, die Ursache des Schweinetodes. In der Salz gingen dieser Tage plötzlich ein Schwein und mehrere Gänse ein. Es wurde festgestellt, daß die Tiere vergiftetes Brot gefressen hatten, das zur Vertilgung von Ratten ausgelegt worden war.

Unfall. In der Wiesbadener Straße fiel das Kind der Eheleute Krupinski beim Überklettern eines Vorgartens zum Unglück, daß es mit dem Kopf auf einen Baumstamm aufgeschlagen wurde. Es hat dabei ziemlich schwere Verletzungen erlitten.

Rambach.

Blutschlag. Am Donnerstag morgen gegen 8 Uhr schlug ein Blitz in das Schulgebäude ein. Glücklicherweise war es nur ein kalter Schlag, dem nur einige Fenster Scheiben zum Opfer fielen.

Nassau und Nachbargebiete.

Wiesbaden, 3. Juli. Schulpersonalnachrichten. Der Lehrer Hermann Kaufmann zu Brakel ist vom 1. Oktober ab zum Rektor in Döhrum am Rhein ernannt worden. — Einseitig angekündigt wurde die katholische Lehrerin Helene Schwidert in Söfdeheim zum 1. Juli. — Endgültig angekündigt wurden die Lehrer Ph. Möbius, kath., Altsiedel, 1. Juni; Joh. Wronschauer, kath., Pöhl, 1. Juni; Fritz Wallenfels, ev., Hof, 1. Juni; die technische Lehrerin Helene Froh, ev., Biebrich, 1. Mai; die Lehrer G. Weber, ev., Niederroßbach, 1. Juli; S. Kaltwasser, ev., Niederliefendbach, 1. Juni; Aug. Forbeer, ev., Roth, 1. Juni; die kath. Lehrerinnen M. Peterich,

Herschbach, 1. Juli; Al. Burg, Niederelbert, 1. Juli; der Lehrer Theodor Theis, ev., Laubengraben, 1. Juni. — Veretzt wurde die kath. Lehrerin M. Hegemann von Herschbach nach Oberseifers, 1. Juli. — Aus dem Schuldienst des Regierungsbezirks schieden aus der Lehrerin Karl Ehenau, ev., Nüßingbach, 1. Aug.; die technische Lehrerin W. Werner, ev., Nied, 1. Aug.; die Lehrerin Th. Spanius, ev., Wiesbaden, 1. Okt. — Pensioniert wurden der Lehrer Herm. Schmidt, ev., Buchenau, der Hauptlehrer Emil Dieterich, ev., Eschborn, 1. Okt.

k. Nied, 2. Juli. Beim Baden geriet gestern Abend der 23 Jahre alte Monteur Hermann Albers aus Höchst in der Nidda in eine Untiefe und ertrank. Seine Leiche wurde heute Morgen geborgen.

+ Niederreifenberg, 2. Juli. Leichenverwechslung. Der Nagelschmied Philipp Wülfinger von hier kam am Sonntag in das St. Marienkrankenhaus nach Frankfurt, wo er noch im Laufe des Tages starb. Als man gestern Abend die Leiche hierher brachte, verlangte die Frau, noch einmal ihren Mann zu sehen, und o Schrecken, es war eine andere Leiche. Im Krankenhaus hatte die Pflasterei die Leichen verwechselt und den Reifenberger Toten nach Wiesbaden gebracht, während eine Wiesbadener Leiche, ein gewisser Altingerberger, hierher kam. Sofort wurde das Telefon und so konnte das Mißverständnis bald aufgeklärt werden. Die Wiesbadener Leiche kam wieder nach Frankfurt, von wo dann der Reifenberger wurde Wülfinger alsdann beerdigt. Hätte die Frau nicht das Verlangen gehabt, nochmals ihren Mann zu sehen, dann wäre Altingerberger in Niederreifenberg beerdigt und Wülfinger in Eschbach eingekerkert worden.

F.O. Biedenkopf, 1. Juli. Zur Wahrung des Sommerfrischcharakters. Eine Schädigung des Fremdenverkehrs und der hiesigen Kurinteressen wurde hier befürchtet von der Absicht des Schlossermeisters B. in der Nähe des Bahnhofs eine Verzinserei zu errichten und dortin auch seine Schlosserei zu verlegen. Dem Projekt traten der Vorsteher des Magistrats, der Vorstand des hiesigen Verschönerungsvereins und Verkehrsvereins, mehrere Hotelbesitzer und Anwohner lebhaft entgegen. Da dem Magistrat nichtsdestoweniger auch die Vorteile wohl bekannt sind, die eine blühende Industrie der werktätigen Bevölkerung der Kreiskasse zu bringen vermag, stellte er dem Schlossermeister ein weiteres von der Stadt und dem Kurverein mehr nach Süden hin gelegenes Grundstück für einen billigen Preis zur Verfügung. Das Anbieten wurde aber zurückgewiesen. Gutachten der königlichen Gewerbeinspektion Dillenburg betonten, daß der projektierte Betrieb keine Unzulänglichkeiten und Belästigungen für Menschen und Vieh bringen würde, wenn er nach streng technischen Gesichtspunkten ausgeführt, gutes Brennmaterial benutzt, für die Abwässer zweckentsprechend gesorgt und wenn er schließlich mit einem 25 Meter hohen gemauerten Schornstein gekrönt würde. Die letztere Bedingung wollte B. nicht erfüllen. Der Bezirksausschuß Wiesbaden verweigerte wegen dieser Weigerung die Erlaubnis an der Errichtung der Neuanlage.

i. Mainz, 2. Juli. Ueber die Explosion in der militärischen Wasserhofsabrik veröffentlicht die Militärverwaltung folgende amtliche Darstellung: „Am Dienstag, den 21. Juni, um 7 Uhr vormittags, wurde die beim Exerzierplatz Mariaborn befindliche Wasserhofsabrik in Betrieb gesetzt, um eine Ballonfällung herzustellen. Am Nachmittag um 5½ Uhr war das Gas für die Fällung fertiggestellt und komprimiert. Es wurden hierauf der Entwickler und Gasometer entleert und die Füllungsanlagen noch eine Stunde in Betrieb gehalten. Alle Fenster waren während des Betriebes und der darauf folgenden Nacht geöffnet. Am Mittwoch, 1. Juli, begann um 7½ Uhr vormittags die Reinigung der Apparate und Maschinen der Gasanstalt. Nach wenigen Minuten erfolgte eine Explosion im Entwicklungsraum, wobei die hierin befindlichen Mannschaften gegen die Wand geschleudert wurden und starke Brandwunden erlitten. Der Musketier Wagner, 3. Kompanie Inf.-Regt. Nr. 88 war sofort tot. Der Musketier Häuser, 3. Komp. Inf.-Leib-Regt. Nr. 117 verstarb kurz nach der Entleerung in das Garnisonlazarett. Die Musketiere Sod. 3. Komp. Inf.-Regt. Nr. 87 und Pan 4. Komp. Inf.-Leib-Regt. Nr. 117 wurden leicht verletzt. Die Untersuchung über die Entstehungursache ist im Gange. Die Anstalt wurde zurzeit, als die ersten Zepherine hier ankamen, auf Anregung des damaligen Gouverneurs Freih. v. Gölher nach dem Griesheimer Vorbild in der Nähe des Großen Sandes errichtet. Sie wird jetzt hauptsächlich zur Fällung von Frei- und Festballons verwendet. Die Anstalt wurde in den jüngst vergangenen Tagen für die bevorstehenden Übungen ausprobiert und versuchsweise in Betrieb gesetzt.“

T. Bingerbrück, 1. Juli. Elektrisch zum Bismarckdenkmal. In der Gemeinderatsitzung

an der auch Landrat von Rasse-Kreuznach teilnahm, brachte man eine andere Ansicht hinsichtlich der elektrischen Bahn zum Bismarck-Nationaldenkmal zum Ausdruck, als kürzlich geltend gemacht wurde. Bekanntlich hatte eine Versammlung von Regierungs- und Gemeindevorstellern vor kurzer Zeit beschlossen, daß die Binger Nebenbahn bis zum Fuße der Elisenhöhe verlängert werden soll. Nunmehr wurde dieses Projekt von der Gemeinderatsitzung nach lebhafter Aussprache abgelehnt. Dabei wurde ausgeführt, daß es Bingerbrück unter keinen Umständen dulden könne, wenn Bingen in irgend einer Form Einfluss auf die Verkehrsverhältnisse von Bingerbrück gewinnen würde. Wegen der Verlängerung der elektrischen Bahn der Stadt Kreuznach von Rangenloshausen aus an den gleichen Punkt wandte man dagegen nichts ein. Die Binger Nebenbahn könne dann, so erklärte man, irgendwo Anschluß an die Kreuznacher Strecke suchen, der durch Umsteigen bewerkstelligt werden könne. Die geplante Drahtseilbahn soll von der Gemeinde Bingerbrück ausgeführt werden.

Gericht und Rechtsprechung.

Begnadigt. Neustrelitz, 2. Juli. Der Arbeiter Buch aus Tarnow bei Buzow, der in der Nacht zum 24. Mai v. J. seine Geliebte, ein Dienstmädchen, ertränkt hatte und vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, ist vom Grobherzog von Mecklenburg zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Sport.

Mainzer Ruderverein in Denker Regatta.

Der Mainzer Ruderverein hat, wie uns ein Privattelegramm aus Denker meldet, am Donnerstag nachmittag sein Vorrennen im Achter gegen die Mannschaft des Jesus Boat Club Cambridge nach sehr hartem Rennen in 7 Min. 22 Sek. gewonnen.

Die Rad-Rundfahrt durch Frankreich sah auch bei der zweiten, 304 km. langen Etappe von Le Havre nach Cherbourg die belgischen Fahrer in Front. 119 Fahrer wurden um 1½ Uhr morgens vom Starter entlassen. In Rouen lagen noch 25 Fahrer beisammen. Gleich nach Rouen unternahm der Italiener Strangeno einen Ausreißversuch, der ihm glückte. Er erreichte als Erster die Kontrolle in Trouville, mußte jedoch gleich darauf die Spitzengruppe passieren lassen, da er Reifendefekt erlitten hatte. Er konnte seine Gegner an einem Bahnübergang wieder einholen, weil sie warten mußten. In Cherbourg trafen noch 5 Fahrer gleichzeitig ein. Hinter der Kontrolle hängten die beiden Belgier Hoffius und Hoffius ihre Konkurrenten ab. Im Endspurt schlug Hoffius seinen Landsmann nach 12:15:25 mit einer halben Länge. Als Dritter folgte Engel nach 12:17:04 vor Debraue. Im Gesamtklassement stehen Hoffius und Hoffius mit 25:38:53 an der Spitze vor den beiden Franzosen Belkier und C. Georget mit 25:41:10.

sr.— Die Billard-Turnier zwischen dem japanischen Meister Kodzsi Yamada und dem Oesterreicher Jean Brun, das in Berlin abgehalten wurde, endete mit dem überlegenen Siege des Japaners. Yamada absolvierte seine 3000 Points mit dem angegebenen Gesamtschnitt von 28,58, während Bruno, der bis 1711 kam, 16,45 Durchschnitt zu verzeichnen hat. Letzterer blieb mithin weit unter seiner sonstigen Form und dürfte bei dem jetzt beginnenden Revanche-Turnier, das ebenfalls auf 3000 Points geht, besser abschneiden.

sr.— Die Gradiger Gehaltspreise belaufen sich für das Jahr 1914 nach einer Verfügung des preussischen Landwirtschaftsministers auf 160000 Mark. Es ist dies eine recht ansehnliche Summe, wenn man bedenkt, daß Gradig im Vorjahre eine recht schlechte Saison hatte und nur 238 374 Mark gewann. Im Vorjahre beliefen sich die Gradiger Gehaltspreise auf 303 000 Mark, nachdem ein Gewinn von 801 470 Mark vorangegangen war. Von den 160 000 Mark erhält Hoppegarten mit 44 500 Mark den Löwenanteil, je 20 000 Mark entfallen auf Hamburg-Großbörstel und Hamburg-Horn, je 10 000 Mark auf Baden-Baden und Frankfurt a. M., 11 000 Mark auf Albin, 6500 Mark auf Hannover, je 5000 Mark auf Gotha und Magdeburg, je 4000 Mark auf Karlsruhe, Breslau, Leipzig und Stuttgart-Weil, je 3500 Mark auf Dresden und Regh, 3000 Mark auf Hosi-Emmer und 2000 Mark endlich auf Doberan.

Waisons-Passite, 2. Juli. (Privattelegr.) Prix de la Verte, 3000 Frcs. 600 Meter. 1. J. Sandford's Triomphale (Hopkins), 2. Unna, 3. Stanz, 13. Siefen. Tot. 134:10, Pl. 42, 18, 118:10. — Prix des Rouges Terres, 5000 Frcs. 1200 Meter. 1. Ch. Caroll's Alumeur (Folius),

nach, als plötzlich die Tür des Schlafzimmers halb aufging und zu seinem mahlofen Erstaunen sah er nicht die lange, schlank, hochblonde Gestalt seiner Schwägerin Marianne, sondern die etwas unterfetzte Maitressin, seine Colette, aus der Tür treten. Daß sie hier nicht zu Hause war, sondern die Frau des Hauses geworden, verriet ihm ihre Kleidung, die ganze Art, wie sie aus dem Zimmer trat, sofort. Jetzt verstand er auch die boshafte Bemerkung des Meißbuben. Colette sah blaß aus und hatte ihre Augen zu Boden gesenkt, da sie die starke Pöle des von der Hausherrin beleuchteten Zimmers in den Augen schmerzte. In dem Schlafzimmers, aus dem sie trat, waren die Fenster mit Vorhängen aus dunklem Stoff verhängt. So trat sie fast bis in die Mitte des Zimmers, ehe sie ansah und ihre Augen auf den in der Nähe der Türe am Gefindefisch sitzenden Fritz wandte, der über das, was er sah, vom Schrecken wie gelähmt, keines Wortes und keiner Bewegung fähig war.

Colette schaute einen Augenblick auf Fritz und in ihren Gesichtszügen malte sich harrtes Entsetzen.

(Fortsetzung folgt.)

John Brinckman.

Zu seinem 100. Geburtstag, 3. Juli.

Reben die beiden Prädikanten des wiedererstandenen niederdeutschen Schrifttums, Klaus Groth und Fritz Reuter hat das allgemeine Urteil jetzt als Dritten im Bunde John Brinckman gestellt, der seinen beiden Dichtergesossen ein durchaus ihrer würdiger Geselle ist. Klaus Groth selbst hat über Brinckman mit großer Wärme geurteilt. „John Brinckman (so sagt er) gehört unter die plattdeutschen Schriftsteller ersten Ranges. In seinem Bogen Grip finden sich Pieder und Romane voll Reiz und Schönheit, sein „Kasper-Dhm un id“ ist ein Roman von einer Vollendung, daß man prophezeiten darf: man wird ihn lesen, so lange man plattdeutsch liest und die Zahl seiner Verehrer und Freunde wird wachsen mit den Jahren.“ So schrieb Klaus Groth im Jahre 1877, und seine Weissagung hat sich bewahrheitet. Die Brinckman-Gemeinde ist gewachsen und gewachsen, und die Zahl derer, die sich an dem charaktervollen Humore von Kasper-Dhm erquicken, zählt heute nach vielen Tausenden.

John Brinckmans Leben ist bewegt und doch still verlaufen — oder um die Sache richtiger zu bezeichnen: es ist

nach bewegtem Anfange in stillem Port gelandet. Rostoder war er, Rostoder blieb er; Rostoder's Dampfwagel, den Grelsen, hat er geliebt und besungen und Rostoder Menschen und Sitten hat er in seinem Hauptwerke meisterlich geschildert. Vater Michel Brinckman war ein tüchtiger Mann, der, als die Kontinentalperre den Zusammenbruch seines Geschäftshauses in Rostoder veranlaßt hatte, sich unerschrocken daran machte, in Rostoder sich eine neue Existenz zu schaffen. Er ward Schiffer, hatte bald eine eigene Brigg und begründete sich einen neuen Wohlstand. So wuchs John in guten, wohlgeordneten Verhältnissen heran; die Erziehung besorgte, da der Vater zuweilen auf Fahrt war, vorwiegend die feinsinnige Familienleberin. Erst 10 Jahre alter John Brinckman, als sein Vater in einem Sturm an der Küste von Jütland sein Ende fand. Töpler hielt die Rüste, von Freunden und Verwandten unterstützt, durch, und der Sohn konnte, nachdem er den Selbstmord beendet hatte, als wohlhabender Studiosus der Rechtswissenschaft die heimatische Universität beziehen. Es waren Jahre der Gärung. Jene Jahre, die dem armen Reuter, Brinckmans Freunde, die Katastrophe seines Lebens gebracht haben. Auch Brinckman selbst wurde in einen politischen Prozeß verwickelt, aber der Grobherzog schlug die Angelegenheit schließlich nieder, und so kam Brinckman 1830 dank dem großherzoglichen Gnadenakte mit einem blauen Auge davon. Aber mochte ihm nun hierdurch die Heimat verleidet sein, mochte es den Schiffersohn überhaupt in die Ferne treiben — kurz: er wagte den großen Schritt und ging nach Nordamerika.

Das war, wie gesagt, anno 30. Was hat Brinckman in Amerika erlebt, geschrieben? Otto Weikert, der gediegene Brinckman-Kenner und -Forscher der Gegenwart, der aus Anlaß des 100. Geburtstages des Dichters bei Richard Herms in Hamburg neben einer sehr hübschen, in der Originalrechtschreibung wiederhergestellten Ausgabe des Kasper-Dhm auch ein hübsches, an Mitteilungen über den Dichter reiches Brinckman-Buch hat erscheinen lassen, weist darauf hin, daß über die amerikanischen Jahre Brinckmans fast nichts Zuverlässiges vorliegt. Sicher ist, daß er nur im Osten der Staaten gewesen und mit einer Reihe bedeutender Vertreter des amerikanischen Geisteslebens in Beziehung getreten ist. Nach zwei und einem halben Jahre landete er wieder auf deutscher Erde, und nun, heimgekehrt, begann er ein Leben still-treuer Tätigkeit. Erst als Haus-

lehrer auf Rhen und dann zu Dobbertin, dann als selbstständiger Schulleiter in Goldberg, wo er sich seinen eigenen Herd gründen konnte, und schließlich als Realschullehrer in Gütrow. In diesen Jahren, wo er mit der Natur und den Menschen seiner mecklenburgischen Heimat im nächsten Verkehr stand, muß, wir wissen nicht genau, wann, die Lust zur plattdeutschen Dichtung in ihm erwacht sein. Nach und nach brachte es der fleißige Mann in Gütrow zu städtischen Ehrenämtern, aber wenn auch sein Einkommen immer beschiden geblieben ist, so genos er doch in der Stadt und darüber hinaus im ganzen Lande ein wohlverdientes Ansehen. Er war ein Mann, der auf jeden, der ihn kennen lernte, Eindruck machte. Deutlich zeigt sich eine feine Schilderung von ihm entworfen, und gesagt, er sei, was man in Mecklenburg einen „noblen Kerl“ nennt, gewesen. So knapp es auch bei ihm zu Hause zugehen mochte, wie ein armer Schulmeister sah John Brinckman nie aus. „Wäre man ihm in Rostoder auf der Straße begegnet, so hätte man ihn wohl für einen Großkaufmann gehalten, dessen Schiffe auf allen Meeren schwümen.“

Schon am 20. September 1870 ist Brinckman verstorben. Damals war er nur im kleinen Kreise bekannt und geschätzt, und erst allmählich ist sein Wert allgemein zum Bewußtsein gekommen. Er ist auch kein Dichter, der sich aufdrängt oder hinreißt. Er ist eine stille Seele, ein feines, bescheidenes Gemüt. Er liebt nicht die Herzensergießungen der Subjektivität, sondern er strebt danach, runde, in sich ruhende Dichtwerke zu schaffen. Aber ein tiefer Ton der Natur- und Heimatliebe befeuert seine Pöle, die zuweilen mit großem Glücke die Wesen des Volksliedes anspricht. Und dann der Kasper-Dhm! Ein echtes Stück deutscher Heimatkunst, darin die alte Schifferstadt und ihre Menschen mit prächtiger Anschaulichkeit hervortreten. Dabei ist das Werk von jener Sentimentalität, die manchmal in Reuter's Schaffen überwuchert, völlig frei. Die knorrigen Rostoder Schiffer, der fremde Professor aus Sagen, die Liebe, übermütige, immer zu Streichen angelegte Jugend, das außerzige Völkchen, schließlich die fremden Krieger aus der Franzosenzeit: das ist eine Galerie von Gestalten, die, je öfter man sie beschaute, um so erfreulicher wirkt. John Brinckmans Ruhm ist jetzt, ein Jahrhundert nach seiner Geburt, noch im Aufsteigen, und es steht zu wünschen, daß recht viele die Wahrheit, die Pösie und den echten Humor kennen und würdigen lernen, die Klaus Groth seinen Schriften nachgerühmt hat.

Dr. D.

Zu haben bei: Richard Seyb, Rheinstrasse 101. Carl Mertz, Delikatessen, Wilhelmstrasse 20. Albrecht, Drogerie vorm. C. Brodt. Friedrich Groll, Goethestrasse 13. Louis Hofmann, Karlstrasse 22. Arthur Jünke, Kaiser-Friedrich-Ring. Peter Quint, Marktstrasse 14. L. Fischer, Taunusstrasse 23. Philipp Lieser, Luisenstrasse 49. Emil Hees vorm. C. Aker, Grosse Burgstrasse 16. W. Lendle, Stiftstrasse 20. Philipp Ulrich, Hoflieferant, Taunusstrasse 15. M.40

Saison-Ausverkauf

vom 2. bis
16. Juli.

Auf Extra-Tischen ausgestellt: Restbestände von

Damen-Wäsche

Taghemden, Beinkleider, Garnituren,
Nachthemden, Untertailen und weiße
Röcke **Weit unter Preis!**

Alle Morgenröcke mit großer Preisermäßigung!

Ein Restbestand
prima

Oberhemden

mit Pikee-Einsätzen und festen Manschetten in den Weiten
37 bis 45 cm Preis bis Mk. 8.— . . . jetzt Stück Mk.

5.—

Pikee-Falten-Hemden

mit festen Manschetten
jetzt Mark

4.—

Die neuesten farb. Hemden

mit festen Manschetten und Ersch.
Manschetten mit

10%

Extra-Angebot in Daunen-Decken und Stepp-Decken.
Verkauf nur gegen Barzahlung! Verkauf nur gegen Barzahlung!

Leinenhaus Georg Hofmann Langgasse 37

1501

Empfehle zu den
lungen Gemüthen mein **Prima Hammelfleisch**
Brust Pfund 70 Pfg.
Telefon 90. **Mehlgerei Schamp** Kirchgasse 9.

Eine Heilquelle im Hause

Mein tägliches Heilbad
ohne Kosten!



Wiesbadener Luftriesel-Bade-Apparat „LURIBA“

ärztlich empfohlen und von grossem Erfolg bei Ner-
vosität, Schlaflosigkeit und organischen Herzkrankheiten.

Ein Verjüngungs-Bad ohne Gleichen.

Komplett für jede Wanne passend ein-
maliger Anschaffungspreis Mark 40.—

Verkaufsstellen weisen nach:

Dittmann & Co., Wiesbaden
Nikolasstrasse 7. Telefon 6120.

Automobil-Centrale

Wiesbaden, Bahnhofstrasse 20.

Grösstes, ältestes und leistungsfähigstes Autovermietgeschäft

Wagenpark 62 Automobile.

Hochelegante Luxusautomobile in vornehmster Art
und jeder gewünschten Zahl,
zu Touren-, Stadt-, Besuchs-, Hochzeits- u. Theater-
fahrten bei billigster Berechnung.

Auto-Taxameter, Tag- und Nacht-
betrieb.

Telefon: Automobil-Centrale 6160 - 6161 - 6162.

Referenzen höchster Herrschaften, Staats-, Kommunal-
behörden etc.

Bekanntmachung.

Die Bagemannstrasse von der Marktstrasse bis zur Goldgasse
wird am 20. Juni 1914 eine Gasleitung vom 20. Juni ds. Jrs.
ab auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr vollständig ge-
sperrt.
Wiesbaden, den 20. Juni 1914.
Der Polizei-Präsident: von Schend.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft

mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1865.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse Nr. 7.

Dormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein.

Geschäftsstand am 30. Juni 1914.

Aktiva.

Passiva.

	Mark	Pfg.		Mark	Pfg.
1. Kasse	183,634	74	1. Geschäfts-Anteile (Mitglieder-Guthaben)	1,372,969	79
2. Fremde Geldforten und Zinscheine	49,751	90	2. Gezeichnete Rücklage	301,090	—
3. Guthaben bei der Reichsbank (Giro-Konto)	48,102	04	3. Sonder-Rücklage	440,000	—
4. Postcheck-Konto (Nr. 250 Frankfurt a. M.)	8,604	58	4. Rücklage für gefährdete Forderungen	30,000	—
5. Guthaben bei Banken (Banken-Konto)	1,289,232	67	5. Sonder-Rücklage für die Feier des 50jährigen Bestehens unserer Vereinsbank am 15. April 1915	5,000	—
6. Bank-Wechsel	50,000	—	6. Sparkasse unserer Vereinsbank	5,545,397	22
7. Wechsel	2,250,392	91	7. Darlehen auf Kündigung (Anleihen gegen Schuldcheine unserer Vereinsbank)	2,452,250	40
8. Rückwechsel	5,092	82	8. Gläubiger in laufender Rechnung	4,422,405	27
9. Wechsel zum Einzug	10,231	82	9. Hypotheken-Schulden	46,244	49
10. Wertpapiere unserer Vereinsbank	929,941	58	10. Sicherheits-Wechsel (Geleistete Bürgschaften)	354,889	62
11. Schuldner in laufender Rechnung	1,675,631	63	11. Unverrechnete Posten	145,759	39
12. Hypotheken und Restkaufschillinge	320,229	50	12. Gewinn-Übertrag aus 1913	16,036	72
13. Vorkäufe	4,709,481	08	13. Zinsen	142,870	10
14. Gegenwechsel für geleistete Bürgschaften	354,889	62	14. Gebühren	5,064	36
15. Geschäfts- und Hausgerät	1,608	80	15. Verwahrungs- und Verwaltungs-Gebühren	77	90
16. Geschäftsgebäude Mauritiusstrasse Nr. 7	213,131	98	16. Schrankmiete	1,683	50
17. Geschäfts- u. Wohngebäude Hochstättenstr. Nr. 4	127,000	—	17. Ertrag aus Hausverwaltung:		
18. Postcheck-Gebühren	738	75	Geschäftsgebäude Mauritiusstrasse Nr. 7	1,027	30
19. Verwaltungskosten	52,838	12	Geschäfts- u. Wohngebäude Hochstättenstr. Nr. 4	988	45
20. Geschäftskosten	19,183	74	18. Gewinn-Anteile	16,113	25
	15,299,818	26		15,299,818	26

Stand unserer Vereinsbank-Mitglieder am 31. Dezember 1913: 4977.
Zugang im 1. Vierteljahr 1914: 124
" 2. " 1914: 124

Stand unserer Vereinsbank-Mitglieder am 30. Juni 1914: 5225.

Geschäfts-Umsatz auf beiden Seiten unseres Haupt-Buches: Mk. 150,800,860.89
Außerdem auf Kassen-Konto: " 51,861,580.18

Gesamter Geschäfts-Umsatz in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis einschließlich 30. Juni 1914: Mk. 202,662,441.07

Wiesbaden, den 1. Juli 1914.

1502

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Meis. Schönfeld. Michel. Mergenthal. Henmann.

842

Immobilien

Hochherrschastliches Besitztum in Bensheim a. d. Bergstr.

mit allen Apparaten der Neuzeit: Zentralheizung;
große Park- und Obstanlagen, 14,000 qm; Tennis-
platz, Autohalle, Bühnenhof etc. ist zu verkaufen
oder zu vermieten, sofort oder später. Mk. 398
Näheres: G. Vahner, Bensheim, Roonstrasse 5.

Carl Bartschat, Dekorationsmaler

Fernsprecher 1658 Wiesbaden Luxemburgstr. 7.

Ausführung von Malereien in allen Stilarten.
Anstreicherarbeiten jeder Art.

Erstklassige Ausführung. — Feinste Empfehlungen.
Lieferant des Wiesbadener Beamten-Vereins.
Etabliert seit 1885.

1445

Uebernahme des Hôtels, Badehauses u. Restaurant Europäischer Hof

Telephon Nr. 698.

Langgasse 32/34.

Dem verehrlichen Wiesbadener und Fremdenpublikum bringen wir zur gefälligen Kenntnis, dass wir am 1. Juli dieses Jahres das bekannte Hôtel, Badehaus und Restaurant **Europäischer Hof** übernommen haben. — Infolge langjähriger, fachmännischer Erfahrung im In- und Auslande sind wir in der Lage, den ganzen Geschäftsbetrieb zu einem erstklassigen zu gestalten. — Das Hôtel ist baulich verbunden mit einem direkten privaten Etagezugang zum Städtischen Kaiser-Friedrich-Bad und zwar ist die Verbindung so hergestellt, dass man die Bäder erreichen kann, ohne durchs Freie zu müssen. — Es ist unser Bestreben, in unserem vornehmen Bier- und Wein-Restaurant mit Garten und Terrassen eine ausgezeichnete Küche zu mässigen Preisen zu führen. — Wir machen besonders auf unsere zum Spezialausschank kommende Biere aufmerksam.

Pilsner Urquell. Münchener Löwenbräu hell und dunkel.

Speckner und Dölcher.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Jeden Dienstag und Freitag: Lichtenhainer Bier.

1500

Königliche Schauspiele.

Freitag, 3. Juli, abends 7 Uhr:

7. vollständige Vorstellung.

Die Jungfrau von Orléans.

Neu einstudiert:

Eine romantische Tragödie in 5 Akten und einem Vorspiel von Friedrich von Schiller. Verbindende Musik von Leopold Stolz.

(Wiesbadener Neuinszenierung.)

Karl 7., König von Frankreich Herr Schwab

Königin Jolande, seine Mutter Herr. Edelheim

Agnes Sorel, seine Geliebte Herr. Gaudin

Philipp der Gute, Herzog von Burgund Herr. Jankin

Graf Tunois, Berater von Orleans Herr. Evertz

Da Hère, Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Der Bischof von Orléans Herr. Rodius

Residenz-Theater.

ist der Ferien wegen geschlossen.

Kurttheater.

(Waldhalla.)

Freitag, 3. Juli, abends 8 Uhr:

Gastspiel des Wiener

Residenz-Theaters.

Direktion: Egon Brecher und Hans

Conventhal vom k. k. priv. Hof-

theater in Wien.

Gastspiel von Frau. Stella Richter

vom Residenztheater Wiesbaden.

Gezeiten.

Proteste im 3. Akt von Gustav

David und Leopold Poppich.

Regie: Hans Conventhal.

2. Erlaucht, Hans Conventhal

von Strehle, Kammerherr

Dr. Erlaucht, Hans Werner

Sofia, Gräfin von der Plein

Herr. Phil. Dr. Schwenkmann,

Vorhererin, Anna Gräma

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

Herr. Rosa, Kischlieherin

5. Ouverture zu „Ein Sommer-

nachtsstraum“ F. Mendelssohn

6. Espana-Walzer

E. Waldeufel

7. Fantasie aus der Oper „Der

Barbier von Sevilla“

G. Rossini

8. Husarenritt

F. Spindler.

Abends 8 1/2 Uhr:

Richard-Wagner-Abend.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schuricht,

Städtischer Musikdirektor.

1. Eine Fahrt, Ouverture

2. Vorspiel zum III. Akt, Tanz

der Lehrbuben, Aufzug der

Meistersinger aus „Die

Meistersinger“

3. Vorspiel u. Isolde's Liebes-

tod aus „Tristan u. Isolde“

4. Vorspiel zu „Parsifal“

5. Ouverture zu „Tannhäuser“.

Schön. Zimmer, Adolfs Höhe,

für Jucisten oder Phil.

Sofort bill. zu vermieten. *2167

Off. unt. R. 399 an Exped. d. Bl.

Pension Villa Humboldt,

Frankfurter Straße 22.

Schöne Lage, Gart. Bäd., Elektr.

Licht. Tel. 3172. Hrl. J. Forst.

Zeit: Gegenwart.

Ort: Eine Residenzstadt und ein

Kortfiedeln im selben Lande.

Ende gegen 10.30 Uhr.

Samstag, 4. Juli.

Sonntag, 5. Juli.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)

Freitag, 3. Juli:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Nur bei geeign. Witterung:

Mail-coach-Ausflug

nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.

Nachm. 4 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester

Leitung: Herr Konzertmeister

Adolf Schiering.

1. Venezianer-Marsch

R. Eilenberg

2. Ouverture zur Operette

„Flotte Bursche“ F. v. Suppé

3. Der verklungene Ton, Lied

A. Sullivan

4. Fackeltanz in B-dur

G. Meyerbeer

Prompte Gepäckbeförderung

Speditions-Gesellschaft,
Adolfstrasse 1, Telephon 872.

Die Phrenologie!

Sie verweisen, geben Sie Ihre
Leviathe zur Reparatur. Stop-
page-Parfüm. Parfüm. Parfüm.
Kosmetik und Handweber.
A. Schid. Drantenstraße 3.
Telephon 4353.

Nur kurze Zeit! *2472
Phrenologie!
Chiromantie, Graphologie etc.,
Charakter, Krankheiten u. Le-
benslauf nach langjähr. freina-
wissenschaftl. Studien. Mitteil-
ung eingetrag. Vereine für wissen-
schaftliche Phrenologie. Mit. V.
paars. Läh. von 2-7 Uhr an
forenchen. Saalstraße 22. 1. Et.

Jahres. 22. 2. Et. schöne 5-3-
B. 2. Hall. Sub. ruh. Lage
an H. Bam. 1. Et. an verm.
R. daf. u. Kreidellstr. 7. 1405

Bad Langenschwalbach. Hotel Quellenhof

Altrenommiertes Familien- und Touristenhaus, mit eig. großen
Park, gegenüber dem Kaiser-Badehaus gelegen. — Restauration an
jeder Tageszeit. Sehr mäßige Preise.

1189 Direktion Dietrich, vorm. Berliner Hof.

Hotel Malepartus Bad Langenschwalbach.

Elegant eingerichtete Zimmer. — Vorteilhaftes Pensions-

Arrangements. — Vorzügliche Verpflegung.

Restaurant I. Rangs.

Weine bedeutender Firmen. — Pilsner Urquell.

Das ganze Jahr geöffnet. Schöne Garten-Restauration.

1188 Bes.: W. Nicolai.



Weltausstellung
für das
BUCHGEWERBE
und die
GRAPHISCHEN KUNSTE
Eigene Gebäude fremder Staaten
SONDER-AUSSTELLUNGEN
Festliche Veranstaltungen
Großer Vergnügungspark

Herrschaftsgärtner

33 Jahre alt, verheiratet, gedienter Guts- u. Hofgärtner, in Obst-, Gemüsebau
und Gartenpflege durchaus erfahren, in unerschütterlicher Stellung,
sucht zum Verbit
anderweitige Lebens- und Vertrauensstellung.

Auch in Forellenzucht bewandert. Geil. Offerten unter R. 407

an die Expedition dieser Zeitung. *2182

Westerland auf Sylt

32500 Besucher Familien-Bäder

Mod. Warmbadehaus mit grossem Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbad.
Beliebtes Nordseebad mit stärkstem Wellenschlag. Meilelanger,
samtw., staubfr. Strand. Reizungst. Prospekte kostenlos durch die
Badeverwaltung u. d. Annoncenb. Rud. Mosse, Danks & Co. u. Invalidendank.